

Zu dieser Zeit stellten die hiesigen Fabriken jährlich her:
18 200 Dkd. Ziehharmonikas, 250 000 Dkd. Mundharmonikas,
6 240 Dkd. Violinen.

In der Sylvesternacht 1864 zu 65 verbreitete sich unter der im Gotteshause sehr zahlreich versammelten Gemeinde plötzlich der Ruf Feuer! Die Verwirrung und der nun entstehende Tumult waren unbeschreiblich. Alles drängte den beiden Ausgängen zu. Unglücklicherweise gingen die Kirchthüren damals nach innen auf und die mit großer Gewalt nachdrängende Volksmenge machte es durch ihr sinnloses Verhalten zur Unmöglichkeit, daß gleich im Anfange beide Flügelthüren geöffnet werden konnten. Nachdem dies endlich geschehen war, stürzte und würgte sich die Menge ins Freie. Viele waren auch durch die zerschlagenen Kirchenfenster herabgesprungen. Veranlassung zu dem Rufe hatte ein kleiner Zimmerbrand im Hause des unmittelbar bei der Kirche wohnenden Kaufmanns Herrn Carl Teller gegeben. In ihrem Glauben, daß die Kirche brenne, bestärkt wurden die Besucher des Gotteshauses durch den Umstand, daß nach Öffnung der Thüren und Zertrümmerung der Fenster Nebel und Dunst aus der sehr kalten Luft in den durch die Menschenmenge erwärmten Kirchenraum eindringen, von den meisten aber für Rauch gehalten wurden.

Der kleine Brand wurde sehr bald gelöscht. Aber wie sah es in dem verlassenen Gotteshause aus! Die unteren Fenster waren fast ohne Ausnahme zerschlagen, die Bänke waren beschädigt und standen in wilder Unordnung, der Taufstein war umgestürzt und zerbrochen worden. Der Fußboden war bedeckt mit verlorenen Hüten, Pelzmützen, abgerissenen Kleidungsstücken u. s. w.

Als Kuriosum wird erzählt, daß beim ersten Feuerruf ein Einwohner von Brundöbra seiner mit anwesenden Ehefrau zurief: „Minel, huck auf!“ Minel huckte auf. Als aber der wackere Ehemann sich mit seiner süßen Last nach vieler Mühe und großer Anstrengung glücklich ins Freie gebracht hatte, bemerkte er, zu seinem Schrecken erst, daß er nicht seine Ehefrau, sondern ein anderes „Minel“ gerettet hatte. Er beruhigte sich indes bald, als er sah, daß auch sein „Minel“ mit heiler Haut davongekommen war.

Wenn jetzt vielfach darüber geklagt wird, daß die sächsischen Eisenbahnzüge in Klingenthal nicht direkt vor dem Bahnhof-